

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 93 (2006)
Heft: 3: Zaha Hadid et cetera

Artikel: Da-durch : eine Schule für das Quartier des Ouches, Genf, von Andrea Bassi
Autor: Fischer, Sabine von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da-durch

Eine Schule für das Quartier des Ouches, Genf, von Andrea Bassi

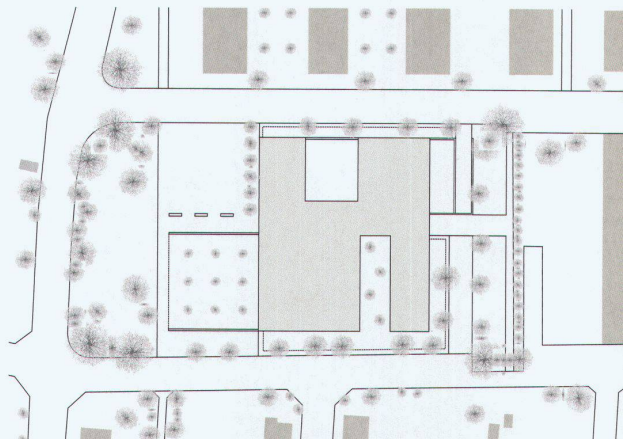
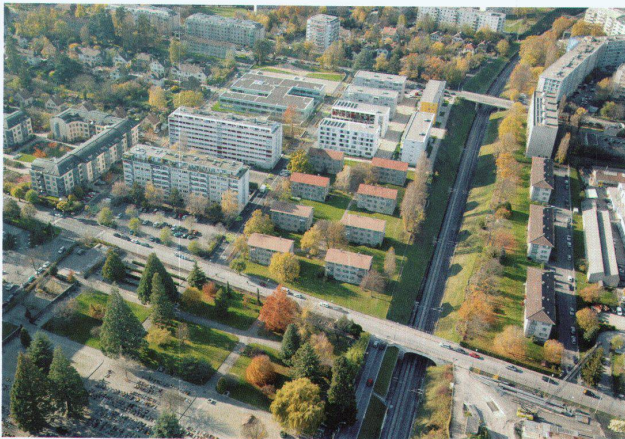
Text: Sabine von Fischer, Bilder: Laurence Bonvin Die Ecole des Ouches bietet nicht nur Schulzimmer und eine Kinderkrippe. In den vielfältigen Aussenräumen sind bereits Treffpunkte für das neu strukturierte Quartier entstanden. Auf dem Perimeter dieses Schulhauses ist eine kleine Stadt entstanden, die auf allen Ebenen Transparenz realisiert.

Die Ecole des Ouches vermittelt zwischen Bauten, denen nichts gemeinsam ist. Die Massstäbe im Quartier des Ouches am westlichen Stadtrand von Genf sind so heterogen wie Städtebau nur sein kann. Das Gartenstadtviertel l'Aire mit seinen meist zweigeschossigen Häuschen aus den 20er Jahren liegt wie eine Insel zwischen den siebengeschossigen Riegeln der 70er Jahre und den fünfgeschossigen Wohnbauten neuester Zeit, die (unmittelbar nördlich an den Schulhausperimeter angrenzend) die Einfamilienhausstruktur ersetzt haben. Die kleinteilige Struktur von l'Aire könnte in absehbarer Zukunft unter Denkmalschutz gestellt werden. Etwas weiter im Nordosten liegt das ehemalige Stadion des FC Servette, das seit der Eröffnung des Stade de Genève brach liegt und nun rückgebaut und mit einem öffentlichen Park ersetzt werden soll, was den vielen zugezogenen jungen Familien zugute kommen wird. Es gibt fast alles in diesem neu verdichteten Quartier, ausser einem Zentrum.

Der Ende 2005 eröffnete Schulbau von Andrea Bassi bietet sich nicht nur für die Schüler als Treffpunkt an. Das flache Volumen mit vier einprägsamen Höfen und Aussenräumen schafft es, die verschiedenen Massstäbe der Umgebung miteinander zu versöhnen. Die Schule ist so hoch wie ein Wohnhaus der Gartenstadt und so lang wie ein Wohnblock. Die Ost- und Westfassaden übernehmen die Länge der über 60 Meter langen mehrgeschossigen Riegel. Gegen Norden und Süden verzahnen sich die Höfe mit den Aussenräumen der Gartenstadt und des Neubaugebiets.

Auch für die Wegführung macht die Ecole des Ouches neue Vorschläge: Zwischen dem chemin des

Ouches und der rue Camille Martin führt ein Weg mitten durch den Schulbau, der nicht nur der Erschliessung der Schule dient, sondern auch von den Anwohnern gerne benutzt wird. Die Schule ist in sich selbst eine Stadt und simuliert deren räumliche Vielfalt. Dass die Aussenräume nicht überall die Kontrolle über die Schülerschaft erlauben, hat auch schon zu Beschwerden geführt. Während die Innenräume der Schule nur von Kindern und Lehrern betreten werden dürfen, bieten der gedeckte Weg und die angeschlossenen Höfe eine willkommene Ergänzung für viele Altersgruppen. Vor der Turnhalle fällt das Gelände schräg ab und verbindet von Westen her das Erd- und das Untergeschoss über eine «glacis» (Abhang) benannte Fläche, auf der Obstbäume gepflanzt sind. Zwischen Lehrerzimmer, Kantine und Mehrzweckraum ist die «agora» in den Boden versenkt. Das griechische Wort für den Markt- und Versammlungsplatz gibt den Anspruch, öffentlicher und öffentlich zugänglicher Raum zu sein, gleich preis. Die Betonwand gegenüber den hofbreiten Treppen(sitz)stufen soll über die Jahre überwachsen werden. Der Hof der Kinderkrippe, mit gelbem Tartanbelag und runden Pflanztrögen ausgestattet, liegt als einziger ebenerdig. Der Hof des Gartenbauamtes, den die Schüler auch mitbepflanzen dürfen, verbindet im Osten über eine Rampe den chemin des Ouches mit der Garage und der unteren inneren Strasse. Hier, im eigentlichen Untergeschoss, verunklärt das modulierte Terrain das «Nullniveau» in so subtiler Weise, dass man sich auf Strassenniveau glaubt.



Spielerische Transparenzen

Entlang des gedeckten Wegs auf Strassenniveau gruppieren sich die Eingänge zu Schule, zum (vorläufig nur zur Hälfte in Betrieb genommenen) Kinderhort und zur Kantine wie auch die Aussenräume, welche die Mehrzweckhalle, die Turnhalle, die Gruppenräume und den Ableger des Gartenbauamts erschliessen. Der Weg durch die Schulanlage wiederholt sich auf allen Etagen des Schulhausbaus: Wo im Erdgeschoss der gedeckte Weg an das bestehende Strassennetz anbindet und die Hauseingänge erschliesst, führt im Untergeschoss die «rue intérieure» zu Mehrzweck- und Gruppenräumen wie zur Turnhalle. In dieser inneren Strasse gibt es von der zur Turnhalle abfallenden Ebene sogar Tageslicht.

Im Obergeschoss, wo alle sechzehn Schulzimmer und die zwei Lehrerzimmer untergebracht sind, verbreitert sich die Längerschliessung zu einem ins Innere verlegten Pausenplatz. Bereits im Wettbewerb (siehe wbv 7-8|2001, S. 50–51) war Andrea Bassis Projekt das einzige, das alle Schulzimmer auf einer Ebene untergebracht und an die gleiche Erschliessung angebunden hat. Keine andere Schule in Genf vereint 16 Schulzimmer auf einem Niveau. In der Ecole des Ouches gibt es dazu sogar zusätzlich einen Werkraum in der Grösse eines Schulzimmers, ein über Dachflächenfenster be-

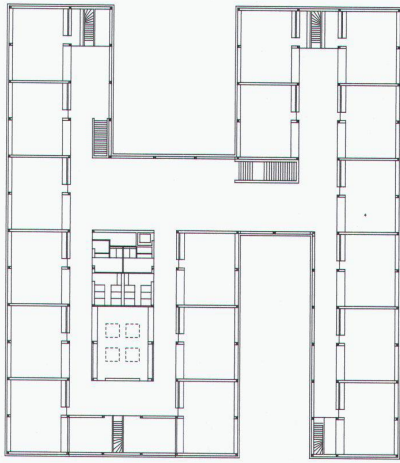
lichtetes Lesezimmer und zwei Lehrerzimmer. Die Bedenken der Schulbehörden, dass das Raumprogramm zu gedrängt untergebracht sei, sind hinfällig, wie der ausgeführte Bau nun beweist. Grosszügiger könnte die Schule kaum sein: Die Zwischenbereiche der Korridore sind gleichzeitig Erweiterungen der Schulzimmer und kompensieren so ihre kompakte Organisation. Durch die grossen Fenster nach aussen wie auch nach innen zum Korridor wirken die Räume offen und weit. Mit Stoffrollos lassen sich die Blickverbindung zwischen Korridor und Schulzimmern zwar trennen, wie es in der Planungsphase von Lehrerseite gewünscht wurde. Die Aussichten durch die Schulzimmer hindurch in die Höfe und bis in die Umgebung genauso wie die Über-Eck-Sichten durch einen Hof in einen anderen Gebäudeteil mit Korridor und Schulzimmern sind bestimmt nicht gewohnt – Schüler wie Lehrer scheinen, nach einigen Monaten des Gebrauchs, gut mit diesen spielerischen Transparenzen zu leben.

Kompakt angelegte Freiluftschule

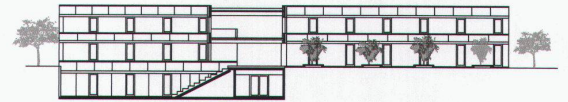
Mit den grossen Öffnungen und dem Einbeziehen der Umgebung und Landschaft in das Schulgebäude sieht sich Andrea Bassi in einer bewährten Genfer Tradition des Schulhausbaus, wie sie Paul Waltenspühl mit der «Ecole primaire Parc Geisendorf» in Genf von 1956



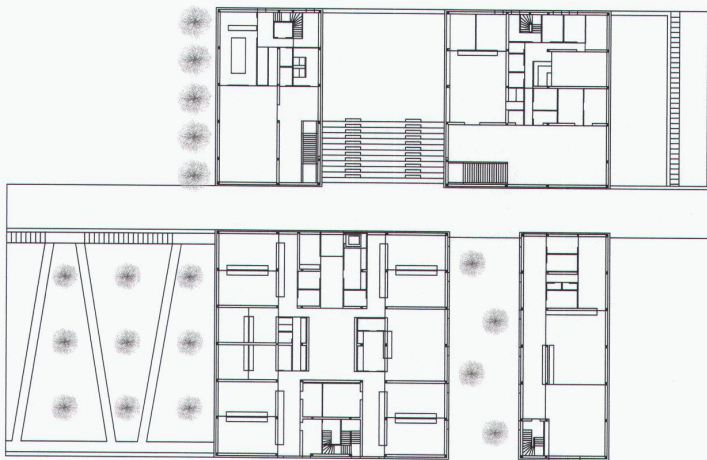
Bilder: Sabine von Fischer



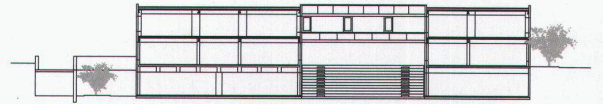
Obergeschoss



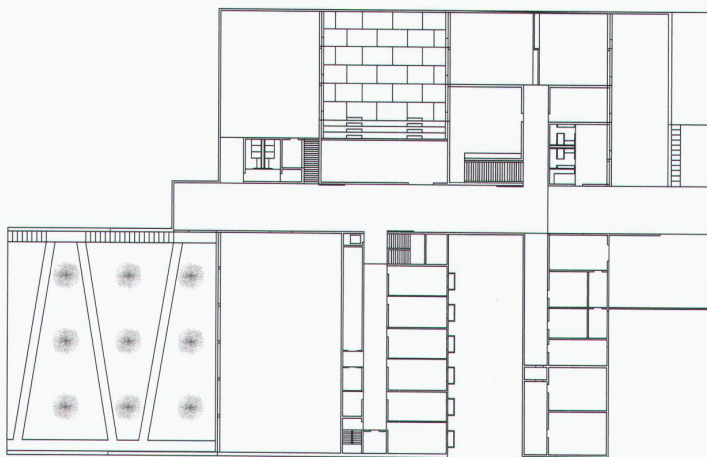
Querschnitt



Erdgeschoss

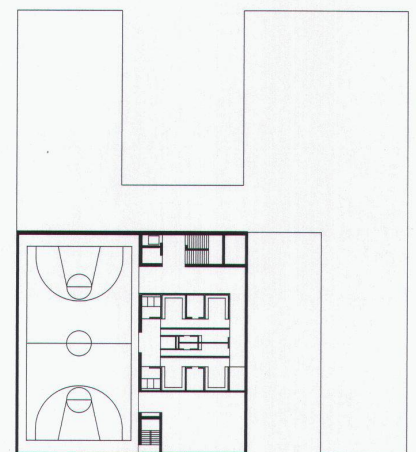


Längsschnitt



0 2 5 10

Untergeschoss



2. Untergeschoss



und mit verschiedenen Schulbauten der 60er und 70er Jahre in Lancy¹ (im ersten Gemeindegürtel um Genf) geprägt hat. Der Wunsch dieser Schulen nach möglichst viel Aussenraumbezug wiederholt sich in der Ecole des Ouches von 2005, allerdings – im Sinne des Bauens nach Minergie wie im Sinne einer klaren städtebaulichen Geste – innerhalb einer kompakteren Volumetrie. Auch die Konstruktion als Stahlbau nimmt die Ideen der Aufbruchstimmung im Schulhausbau während der 50er Jahre auf. In «Das neue Schulhaus»² argumentierte Alfred Roth, dass die Flexibilität der Skelettbauweise³ mit den Entwicklungen in der Pädagogik am besten in Einklang zu bringen sei. Fast 50 Jahre später überwiegt das Argument des nachhaltigen Rückbaus vor der Idee, die räumliche Konfiguration nach Bauabschluss verändern zu können. Weiter lobte Alfred Roth das eingeschossige Bauen der Freiluftschulen. Für den mehrgeschossigen Schulhausbau empfahl er, das Erdgeschoss für allgemeine Räume und für die Verwaltung freizuhalten. Kleine Kinder sollten in kleinen und eingeschossigen Bauten untergebracht werden. Andrea Bassi hat alle Schulzimmer auf einem Geschoss untergebracht: im Obergeschoss, entlang grosszügiger Korridore und um einen innen liegenden Pausenplatz.

Der neue Schulbau für das Quartier des Ouches fasst in einem einzigen Körper ein umfangreiches Pro-

gramm zusammen, spart aus dem tiefen Kubus zwei innere Höfe aus und erweitert ihn um zwei periphere Aussenräume. Auch ohne wörtlich «en plein air», unter freiem Himmel und an der frischen Luft zu sein, spielt der Bau mit Transparenz und Offenheit. Die Verkleidungen der geschlossenen Wandelemente sind mit Termolux-Elementen konstruiert, ein Material, das zweifellos als Referenz an die 50er und 60er Jahre gedacht ist (z. B. hat Paul Waltenspühl es für eine Turnhalle verwendet, und Jean-Marc Lamunière 1969 an der Ecole des Nations Unies). Die milchige Oberfläche erscheint, als ob Licht durch die doch geschlossenen Wandteile hinter den Termolux-Elementen durchschiene. Der ohnehin durch die grossen Fensterflächen offen wirkende Bau suggeriert auf der ganzen Fassade Durchlässigkeit. Er erscheint als grosser gläserner Körper mit durchgehendem Fassadenraster, dessen strenge Reduktion bei der Kinderkrippe und der Abwartswohnung die Fenstereinteilung leicht einschränkte, im Ganzen aber ein Gefühl von Offenheit und Öffnung nach aussen – zum «plein air» – vermittelt.

Doch nicht nur die Transparenzen des Materials sind Thema, wenn Andrea Bassi einen Weg mitten durch die Schulanlage legt oder die massiven Wandteile mit transluzentem Material verkleidet. Vielmehr bezieht er die räumlichen Konsequenzen mit ein: «Da»

1 Concevoir, dessiner, construire: une passion – Paul Waltenspühl, Ed. Livre Total, Lausanne 1990.

2 Alfred Roth: «The New School/Das neue Schulhaus/La Nouvelle Ecole», 3. Auflage, Edition Girsberger, Zürich 1961.

3 Die Erdgeschoss-Schule in North Hillsborough, Kalifornien (1954/55) von Architekt E.J. Kump wird in «The New School» speziell für ihr leichtes Metallskelett und die verstellbaren Innenwände gelobt.





(auf dem gedeckten Erschliessungsweg, der unteren inneren Strasse oder oben im verbreiterten Korridor) «durch» zu gehen, heisst auch, Teil des ganzen Bezugssystems der Schule zu werden. Dadurch, durch diese Teilnahme am formalen wie am sozialen Gefüge, sind die Kinder und die Älteren eingebunden in ihr Quartier, dadurch ist die Schule öffentlicher Ort und Lebensraum. Transparenz heisst «Durchscheinen» und «Durchlässigkeit», wie auch «Deutlichkeit». Wenn man diese Definitionen des Fremdwörterduden auf die Ecole des Ouches anwendet, steht hier ein Schulhaus, das dem Begriff der Transparenz in seiner formal-ästhetischen wie in seiner sozialen Bedeutung gerecht wird. ■

Eine Publikation der Stadt Genf über das Schulhaus ist für Fr. 13.– zu erwerben.

Bauherrschaft: Hochbaudepartement der Stadt Genf
Architekt: Andrea Bassi, Genf
Mitarbeit: Christiane de Roten, Cédric Ilegems, Kristina Sylla
Bauleitung: Roberto Carella, Laurent Bernard
Landschaftsarchitektur: La Touche Verte, Marc Junod
Statik: Amsler & Bombeli SA
Wettbewerb/Ausführung: 2001/2003–2005

Au travers du bâtiment *Une école pour le quartier*

des Ouches, Genève, d'Andrea Bassi Dans la banlieue ouest de Genève, la nouvelle école des Ouches met en rapport des bâtiments sans dénominateur commun: la petite échelle de la cité-jardin de l'Aire contraste avec les blocs des années 1970 et de la dernière décade. Non loin au nord-est se trouve l'ancien stade de Genève qui doit être prochainement transformé en parc. Le quartier présente toutes sortes d'éléments, mais n'a pas de centre.

L'école d'Andrea Bassi qui a ouvert ses portes fin 2005 n'est pas uniquement un lieu de rencontre pour les enfants, mais aussi pour les personnes de tout âge. Dans et autour du bâtiment bas, il adopte la hauteur de la cité-jardin voisine (peut-être bientôt inscrite à l'inventaire), quatre cours et espaces verts définissent une séquence spatiale de type urbain. Sur les façades brisées au Nord et au Sud, les cours lient l'école aux espaces extérieurs environnants. Les façades Nord et Est, longues de plus de 60 mètres, reprennent les dimensions des immeubles d'habitation.

Une rue couverte qui donne accès aux salles de classe, au jardin d'enfants et à la cantine scolaire coupe le volume en deux. La rue intérieure est répétée au niveau inférieur où elle

dessert la salle de gymnastique, une salle polyvalente et des salles accessibles au public. La lumière qui y pénètre depuis le pan incliné devant la salle de gymnastique fait oublier que nous nous trouvons dans un espace souterrain. À l'étage supérieur, la rue intérieure s'élargit en préau couvert pour les 16 salles de classe qui y sont regroupées. Ce concept de distribution est peut-être d'une compacité inhabituelle, mais les grands vitrages ouvrant sur la cour et les alentours ainsi que les vitres qui lient les salles de classe aux vastes dégagements confèrent un caractère généreux et ouvert à cette école.

L'architecture joue avec les transparences à différents niveaux: premièrement par l'inscription de grands vitrages dans la structure en acier, deuxièmement par l'utilisation d'éléments de façade en termolux avec une feuille fibreuse qui rend translucide même les parties opaques de l'enveloppe, troisièmement par l'enchaînement de séquences spatiales qui permettent à tout le monde de traverser le bâtiment l'intégrant ainsi au quartier sub-urbain. «L'école des Ouches» est une version contemporaine et conforme au développement durable (aux standards «minergie») de l'école «en plein air», où l'extérieur est toujours présent même si le volume bâti adopte une forme compacte. Elle appartient non seulement aux élèves, mais aussi aux passants; ce faisant, les aspects formels, esthétiques et sociaux de la transparence deviennent possibles en un même lieu. ■

Through a Building *A school by Andrea Bassi for the "Les Ouches" neighbourhood in Geneva* The newly built "Ecole des Ouches" reconciliates buildings with no common denominator: in this west-end neighbourhood of Geneva, the small scale of the "l'Aire" garden city contrasts the housing blocks from the 1970s and the present decade. Along with the old Geneva stadium in its north-eastern vicinity, which will be transformed into a park in the near future, the area features all kinds of things – but no centre.

Andrea Bassi's school, which opened in late 2005, offers not only a meeting-point for children but for all ages. In and around the low building, which adopts the height of the adjacent and possibly soon to be land-marked garden city, four courts and green spaces create a spatial sequence with an urban touch. At the broken-up north and south sides, the courts link the school to the exterior spaces of its surroundings. The north and east façades, with their width of more than 60 meters, adopt the lengths of the housing blocks.



A covered street, where the entrances to the classrooms, the childcare facility and the school canteen are situated, cuts through the middle of the volume. This interior street is repeated on the lower level, with entrances to the gymnasium, a multipurpose hall and public rooms, where the daylight entering it from the sloped green space outside the gymnasium makes you forget that this is an underground space. On the upper floor, the interior street is once again repeated and widens to become a kind of interior schoolyard for the 16 classrooms which are all laid out on this level. Even though this layout of classrooms is unusually compact, the large windows to the courts and the surroundings, along with the glass openings between the classrooms and the wide corridors make the school seem generous and open.

The architecture plays with transparencies on various levels: firstly by filling the steel structure with large windows, secondly by using Termolux façade elements with a fibrous sheet rendering even the opaque parts of the building skin translucent, and thirdly by the sequence of spaces which allows everyone to pass through the building and ties it into the suburban fabric. The "Ecole des Ouches" may be a contemporary and (according to "Minergie" standard) sustainable version of an "open-air" school, where the exterior is always present, yet the built volume takes on a compact form. Not only the school-children, but the passers-by as well belong there, whereby the formal-aesthetic and social aspects of transparency become possible in the same place. ■